

Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

No 129.

Dienstag den 8. Mai 1888.

82. Jahrgang.

Verloren.

Offizielle Erklärung von Ludwig Schick.

(Fortsetzung.) IV.

„O Heinrich, es war nicht leicht, Deinen Kofferhalt zu finden, und du ich ihn suchte, war es noch schwerer und mühsamer, zu dir zu bringen,“ antwortete sie traurig.

„Und das wäre dir jetzt gelungen?“ fragte er noch immer in zwieschenden Tönen.

„Eine große Thüre raffte langsam an ihrer Wange herunter. Du immer, wie mußt du gelitten, wie muß man dir mitgespielt haben, daß du selbst das Vertrauen zu mir verloren hast?“ sagte sie lächelnd.

„Aber glaube an mich, ich bitte, ich beschwöre dich! Nur wenn du an mich glaubst, vermag ich dich zu retten.“

„Das waren Töne, der denn endlich die rauhe Hand schmerz, die sich um das Herz des Unglücklichen gelegt hatte. „Berstich, Schicksal, hat er und reicht dir die Hand.“

„Mutter und Schwester bezeugen, an wen soll der noch glauben?“

„Da bist also immer noch überzeugt, daß du der älteste Sohn des Burggrafen bist?“

„Ja, es ist sicher, auch wenn ich anerkenne, daß ich nicht so sehr, macht mich frei, daß man von mir verlangt.“

„So willst du Deinen Ansprüchen entsagen?“

„Ich werde es thun, sie haben mich nicht gemacht, bin ich erst wieder in Freiheit, dann.“

„Im aller Heiligsten Namen, was stammst du, Heinrich?“

„Unterdrück ich das Mädchen, einem Eid willst du schwören, mit dem Vertrag, ihn zu befreien?“

„Bleibt mir ein anderer Rathschlag? Ich habe lange geschaut, jetzt ist meine Kraft zu Ende. Ich lege nur Wege gegen dich.“

„Besser Unrecht leiden, als Unrecht thun,“ mahnte Gertrud laut.

„Schon gesagt,“ erwiderte er ruhig. „Wird es nicht Alles verlassen, auch Kurt, der.“

„Kurt ist hier,“ sie fuhr sich schnell ein.

„Was weißt du von ihm?“

„Durch ihn habe ich ja erfahren, wo du dich befindest, mit ihm bin ich gekommen. O Schicksal! hier bist du nur, ich habe dir ja so sehr viel zu berichten von mir und ihm.“

„So sprich,“ sagte er weich. „Es ist gut, endlich einmal wieder eine liebe Menschenstimme zu hören, sprich, Gertrud.“

„Sie hatte schon länger wieder die Kälte bedacht, damit nicht ein durch das Fenster fallender Himmelsstern sie verzeihe. Sie erwiderte schwermüthig, daß sie sich auf eine verzweifelte Hand und mit toller, gedämpfter Stimme erzählte das Mädchen.“

„Du hast mit mir aus den Niederlanden Botenschaft gesandt, daß du nach Holland zurückkehrst und dann auch wieder zu mir kommen wirst, und ich habe die Tage und die Stunden, aber du kommst nicht, ich habe nicht von dir, es vermag mich nicht, du wirst nie vom Erbode verschanden. Ich verstehe nicht, ob du ein Unthier zugehörst, oder ob du der armen Gertrud vergessen hast.“

„Du sagst mir etwas Neues, von dem ich schon lange darauß gedrungen, ich solle einen der Burggrafen freien, den ich der Frau zur Untertrügung in seinem Hause geben gewollt.“

„Aber, meine Tochter, die ich dich nicht endlich verzeihen. Dein erkrankter Vater liegt in Betten und Banden, ein einwöchiges Schlaflos hat die Burggrafen gemacht und wird schwerlich mit dem Leben davon kommen. Es ist ein Wunder, daß der Graf die Botenschaft gebracht hat.“

„Was ich es mit keine Karte, bis ich die Boten gesprochen. Er war der Kurt, der überall umhergezogen, bei den Grafen von Hohenberg und von Honau, den Burggrafen des Westbarch und des Ostherrn, um Hilfe für dich zu werben.“

„Und was hat er antwortet?“ fragte Gertrud laut.

„Sie glauben Alle, daß du der echte Burggraf bist, aber...“

ihm dazu beifällig; dann zeigte sie ihm die Hand und schob ihn zurück, daß sie weiter sich wieder verließ.“

„Doch kommt der gefährliche Teil unseres Weges, wir müssen ein kleines Stück des Schicksals übersteuern; halte dich dicht an der Mauer, hinter dir, indem sie eine Thür öffnete.“

„Da bemerkte Kugelsticht trat der Knob hinter einer Ecke hervor und schreie mit seinen Fingern die harte zackige Gestalt. Gleichzeitig ließ der Thürschwengel sich hören.“

„Wir sind verloren!“ rief Gertrud.

„Verschere dich hinter jener Mauer,“ rief sie.

„Mit angehaltenem Athem lauschten sie, aber der Wächter verlor seinen Ausgange, ohne sie bemerkt zu haben.“

„Tob und weh, wie haben keine Augenblicke zu verlieren.“

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

„Nimm die Hand zu,“ rief Gertrud.

Scheit ist, werde, wenn das Urtheil gegen ihn ausfällt, sich selbst entschließen, auf seinen Titel und seine Besitztungen zu verzichten.“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

„Ruhig, ruhig, meine Freunde, bedenkt, wo ihr seid!“

„Der Urtheilsspruch wird ihm nicht anhaben,“ sagte Gertrud.

und Feuer giesen, sondern dessen, daß wir es dämpfen, auf daß nicht ein Brand daraus entsteht.“

„Die Verantwortung dafür auf die, welche den Brand angezündet!“ rief Hilke.

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“

„Was ist, Herr, was haben es hier nur mit dem jungen Heinrich zu thun?“